



Die Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach und Umgebung

Wo heute die Staatsstraße 2430 von Aschach kommend in die Forstmeisterstraße in Zahlbach einmündet, steht auf der rechten Seite ein Steinkreuz. Auf dem dahinterliegenden Grundstück stand bis 1979 mit der Haus Nr. 110 das Gebäude der Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach und Umgebung. Nach der Gebietsreform im Jahre 1972 wurde diese auf Forstmeisterstr. 61 geändert.

Wir schreiben das Jahr 1928, kurz vor der Weltwirtschaftskrise, fünf Jahre nach der Inflationszeit, als eine Billion gleich einer Mark war. Wie ganz Deutschland war auch die Rhön besonders hart von Arbeitslosigkeit und damit von der Armut betroffen, und das Bier war unerschwinglich teuer geworden. Da aber dies auch sehr gerne getrunken wurde, entstand aus der Not der Gedanke, die Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach zu gründen. Zu dieser Zeit bestand schon eine Gemeinschaftsbrauerei in Euerdorf, welche die Bürger mit billigem Bier versorgte. Zwei Männer hatten nun die Idee, es den Euerdorfern nachzutun, (wer den ersten Gedanken hatte, ist nicht bekannt), Bürgermeister Kaspar Schmitt aus Zahlbach und Bürgermeister Kilian Höchemer aus Burkardroth.

Fortsetzung auf den nächsten Seiten

Eine dritte Persönlichkeit kam noch dazu, Josef Neuner, Lehrer in Zahlbach, am 23. Oktober 1897 in München geboren - der eigentlich Jurist werden wollte - kam durch die Kriegswirren zum Lehrerberuf. Ab 1922 war er als Lehrer in Premich tätig, wo er auch seine spätere Ehefrau kennenlernte, die ebenfalls Lehrerin in Premich war. Vom 12. August 1925 bis zu seiner Pensionierung im Juli 1963 unterrichtete er als Oberlehrer und später als Hauptlehrer zwei Generationen Schüler in Zahlbach. Während des Krieges war er als Hauptmann mit der Wehrmacht an der Front. Nach seiner Pensionierung wohnte er in Bad Kissingen, wo er am 01. April 1967 verstarb. Seine letzte Ruhestätte befindet sich im städtischen Friedhof in Schweinfurt. Josef Neuner, der auch als Gemeinbeschreiber in Zahlbach tätig war, hat wohl zur Genehmigung und zum Bau der Gemeinschaftsbrauerei viele erforderliche Verhandlungen und die dazugehörigen schriftlichen Arbeiten erledigt sowie die Brauereisatzungen für die Gesellschafter erstellt, wie von seinen direkten Nachkommen berichtet wird.

Diese Personen konnten trotz vieler Bedenken zwölf weitere Bürgermeister der Umgebung von der Idee einer Gemeinschaftsbrauerei überzeugen, deren Finanzierung geteilt werden sollte. Ihre Idee einer Gemeinschaftsbrauerei muss wie ein Funke auf die Kollegen übersprungen sein, denn nur so ist deren Risikobereitschaft zu erklären. Die gesamtschuldnerische Haftung hätte im Fall einer Pleite die Gemeinden an den Rand des Ruins gebracht.



Trotz aller Bedenken wurde am 04. Juli 1928 in Burkardroth die "Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach und Umgebung", eine Gesellschaft des öffentlichen Rechts, gegründet.

Der am 04. Juli 1928 auf fünf Jahre gewählte Vorstand setzte sich aus Kaspar Schmitt, Bürgermeister von Zahlbach (1. Vorsitzender), Kilian Höchemer, Bürgermeister von Burkardroth (2. Vorsitzender) und Johann May, Bürgermeister von Wollbach (Kassen- und Rechnungsprüfer) zusammen. Mitglieder der Gesellschaft waren die Gemeinden Zahlbach, Burkardroth, Wollbach, Stralsbach, Waldfenster, Stangenroth, Schlimphof, Lauter, Poppenroth, Frauenroth und Gefäll sowie Langenleiten, Waldberg und Sandberg.

Nachdem die 14 Mitgliedsgemeinden für den Bau der Brauerei die Bürgerschaft übernommen hatten, war die damalige Bezirkssparkasse Bad Kissingen bereit, am 11. Juni 1928 ein langfristiges Darlehen mit neun Prozent Verzinsung und 97 Prozent Auszahlung zu gewähren. Ausschlaggebend für die Standortwahl war das Quellwasser. Das Wasser des Eichenbrunnens war nach einer Untersuchung zum Bierbrauen besser geeignet als das der Märzenwiese in Burkardroth.

Es war auch nicht einfach, ein Grundstück zu erwerben; nachdem Bruno Schlereth aus Zahlbach sich weigerte sein Grundstück zu verkaufen, stellte Mitbegründer Kaspar Schmitt seinen Grund und Boden zur Verfügung und bereitete damit den Streitigkeiten ein Ende. Allerdings war der Platz so schmal, dass das Gebäude mit der Giebelseite zur Straße gebaut werden musste. Der Grundstückspreis betrug 1.500 Reichsmark für 974 Quadratmeter.

Das Material für den Neubau lieferte die damalige Bauwarenfirma Kilian Höchemer aus Burkardroth; die Firmen Georg Burger aus Steinach und Franz Geist aus Wollbach waren am Bau beteiligt. Kaspar Schmitt hatte seine liebe Not und bewachte nachts die Baustelle, damit kein Material verschwand. Die Braueinrichtung lieferte die Firma Schulz aus Bamberg, die Kosten beliefen sich auf 28.750 Reichsmark.

Am 01. Januar 1929 ging die Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach und Umgebung in Betrieb. Der erste Betriebsleiter war Alfred Schmitt, Sohn von Kaspar Schmitt, der in zwei Wintersemestern das Brauhandwerk in Weihenstephan erlernt hatte. Die erste Büroangestellte wurde Rosa Höchemer, die Tochter von Bürgermeister Kilian Höchemer. Der erste Braugehilfe war Klemens Grom aus Zahlbach. Die Brauerei erlebte einen raschen und steilen Aufstieg. Ortschaften, die vorher nicht den Mut hatten, kamen als Gesellschafter hinzu. Schon im ersten Jahr, so zeigt die Bilanz von 1930, erwirtschaftete die Brauerei 36.339,10 Reichsmark und trug sich somit sehr schnell selbst. Ende der dreißiger Jahre nahmen 2.600 Hausbrauer aus 46 Dörfern das Bier ab. Welche Bedeutung die Brauerei in jener Zeit erlangte, läßt die Anzahl der hinzugekommenen Ortschaften erkennen: Ginolfs, Sondernau, Weisbach, Wegfurt, Schönau, Burgwallbach, Windshausen, Leutershausen, Querbachshof, Lebenhan, Brendlorenzen, Hohenroth, Bischofsheim, Frankenheim, Unterweißenbrunn, Wildflecken, Oberbach, Schmalwasser, Kilianshof, Steinach, Premich, Hohn, Roth, Nickersfelden, Bad Bocklet, Aschach, Großenbrach, Hausen, Albertshausen, Hassenbach, Katzenbach, Öhrberg, Singenrain, Platz, Geroda, Schildeck, Schönderling, Schondra, Einraffshof, Mitgenfeld, Breitenbach, Oberleichtersbach, Unterleichtersbach und bis zum Bau des Truppenübungsplatzes im Jahr 1938 Reußendorf, Silberhof, Altglashütten, Neuglashütten, Werberg und Rotenrain. Die Sudführer nahmen in den Gemeinden die Bestellungen der Hausbrauer entgegen und gaben sie an die Brauerei weiter. Mit Pferdefuhrwerken holten sie das Bier in 25-, 50-, 100- und 150-Liter Holzfässern in Zahlbach ab. Im Sommer musste frühzeitig aufgebrochen werden, denn an heißen Tagen konnte schon einmal ein Fass explodieren. Das Bier wurde von den Hausbauern vom Fass in Liter-Flaschen abgefüllt und rund 14 Tage bis zum Verzehr gelagert. Im Herbst holten Brauerei-Mitarbeiter die Gerste bei den Braurechtlern ab, die in mehreren umliegenden Malzfabriken zu Malz verarbeitet wurde.



Betriebsleiter Alfred Schmitt
geb. 20. Mai 1905,
gest. 17. Februar 1974

Das Zollamt kontrollierte und wachte über die ordnungsgemäße Abwicklung der Geschäfte und die Einhaltung der Vorschriften. Die Gemeinschaftsbrauerei wurde fast wöchentlich vom Revisor Friedrich Krauß aus Zahlbach überprüft. Besonders achtete er auf den Sud. Der Sud der Altbrauer musste streng von dem der Neubrauer getrennt sein, aus steuerlichen Gründen. Auch der Alkoholgehalt wurde gemessen: "Gewöhnliches" Bier hatte einen Stammwürzgehalt von 12,7 Prozent; Bockbier, das mit Farbmaltz nur an Ostern und Weihnachten gebraut wurde, erreichte einen Stammwürzgehalt von 18 Prozent. Täglich wurden 34 Hektoliter Bier gebraut und ausgegeben.

Gemeinschafts-Brauerei Zahlbach i. Ufr

Telephon No. 40

Bank-Konto: Bezirkssparkasse Bad Kissingen



Z a h l b a c h , ü e n

An den Vertreter Kasp. Schmitt

der Gemeinde ... Z a h l b a c h ...

Das Geschäftspapier der Gemeinschaftsbrauerei

Das Hausbrauwesen ist in Nordbayern eine alte Einrichtung. Sie stammt aus der Zeit, als die Fürstbischöfe in Franken ihr landesherrliches Braurecht an einzelne Personen oder ganze Gemeinden verkauften. Nach dem Reichsbiersteuergesetz vom 26. Juli 1918 mussten die Hausbrauer von obergäurigem Bier drei Reichsmark Biersteuer pro Hektoliter bezahlen. Ab 1922 war der Hausrunk biersteuerfrei, denn keiner hatte sich an das Reichsbiersteuergesetz gehalten. Doch diese schöne Zeit dauerte nur acht Jahre. Denn die Gesetzesnovelle von 1930 hob die Steuerfreiheit wieder auf. Jetzt mussten zwei Reichsmark pro Hektoliter bezahlt werden. Die Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach musste auch für ihre Abwässer eine Kläranlage bauen, welche die Gemeinde Zahlbach überwachte. Die Ortspolizei kontrollierte die Kläranlage alle drei Jahre kostenpflichtig.

Wiederverwertung stand damals schon auf dem Programm, allerdings aus finanziellen Überlegungen. Das ausgekochte Malz (Treber) verkaufte die Brauerei an Bauern. Treber war damals ein beliebtes Tierfutter für die Schweinezucht, Milchkühe und die Fischzucht. Der Koks, mit dem das Bier gekocht wurde, fand als Schlacke beim Hausbau Verwendung. Damals war es üblich, Schlacke als Füllmaterial und Isolierung in Zwischendecken zu verwenden. Nur der verbrauchte Hopfen und die Hefe waren reine Abfallprodukte.

Die Kriegsjahre waren auch für die Brauerei eine sehr schwere Zeit. Da das Bier für die Bevölkerung, im Besonderen für die Landwirtschaft, dringend erforderlich war, wurde während des Krieges fast durchgehend gebraut. Allerdings durfte nur Schwachbier mit einer Stammwürze von 7 bis 7,5 % gebraut werden.

Im Jahr 1935 wurde Kaspar Schmitt als 1. Bürgermeister von Zahlbach von den Nationalsozialisten wegen mangelnder Linientreue abgesetzt und Johann Kessler aus Zahlbach als Bürgermeister eingesetzt. Somit war Johann Kessler auch 1. Vorsitzender der Gemeinschaftsbrauerei. Im April 1941 wurde Kessler zum Kriegsdienst eingezogen und ist bereits im Oktober gleichen Jahres in Russland gefallen.

Nach Johann Kessler gab es in der NS - Zeit keinen Zahlbacher Bürgermeister mehr. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Josef Vogel aus Lothringen, wurde Bürgermeister von Burkardroth, Wollbach und Zahlbach und somit auch 1. Vorsitzender der Gemeinschaftsbrauerei.



Ein Wagen der Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach beim Erntedankfest im Jahre 1935 mit Braumeister Alfred Schmitt

1940 wurden der Betriebsleiter Alfred Schmitt und der Braugehilfe Gregor Höchemer in den Krieg eingezogen, was beim Braubetrieb einen großen Engpass mit sich brachte. Von da an übernahm nun Kaspar Schmitt die Stelle des Betriebsleiters bis zum Jahr 1948, erst dann kam Alfred Schmitt aus der Gefangenschaft zurück. Braugehilfe war zu dieser Zeit der im Jahr 1891 geborene Klemens Grom aus Zahlbach, der aber auch noch am 5. Februar 1945 zur Volkssturm musterung geladen wurde.

Aufgrund dessen schrieb der Betriebsleiter an die Kreisleitung der NSDAP in Bad Kissingen u. a. wörtlich: „.... Bei der Volkssturm musterung am 3. Februar 1945 erhielt nun Grom seine Bereitstellung. Indem, dass schon zwei Mann von der Brauerei seit Juli 1940 zur Wehrmacht einberufen sind, würde das Brauen für 46 Gemeinden (angeschlossen sind 2 600 Hausbrauer) gefährdet sein, weil kein Brauer mehr zu haben ist. Das Bier ist für die Bauern, für die Fabrik und für die landwirtschaftlichen Arbeiter kein Genussmittel, sondern ein Nahrungsmittel. Es fehlen den Leuten zum Brot wichtige Zutaten, sowie Fleisch, Wurst und Butter, auch Wein ist keiner zu bekommen. Es darf hier immer noch ein Bier gebraut werden zu 7 bis 7 ½ Stammwürzgehalt. Wenn Grom eingezogen würde, dann müsste der Betrieb stillgelegt werden, was für die große Zahl der Hausbrauer eine Härte bedeutet. Ich bitte die Kreisleitung sowie den Reichsnährstand, die vorgenannten Gründe stattzugeben und von einer Einberufung des Grom abzusehen.

*Heil Hitler
Die Vorstandschaft“*

Der Erfolg dieses Schreibens, ist leider nicht bekannt.

In einem anderen Brief vom 8. März 1944 an das Wehrbezirkskommando wird um einen mehrwöchentlichen Urlaub des Betriebsführers und Obergefreiten Alfred Schmitt gebeten, da alles Schriftliche in der Brauerei liegen geblieben war und auch keine Bilanz mehr erstellt wurde. Das Gesuch wurde von seiner Dienststelle in Breslau abgelehnt.



Der Tresor, der Gemeinschaftsbrauerei der den Schüssen der Amerikaner widerstand, steht heute bei Toni Schmitt (dem Sohn des früheren Betriebsleiters Alfred Schmitt) in Burkardroth

Auch das Kriegsende ging nicht spurlos an der Gemeinschaftsbrauerei vorbei. Die Amerikaner stürmten das Gebäude, nahmen die einzige Schreibmaschine mit und verstreuten die Akten. Auf den Panzerschrank schossen sie mit Gewehren, aber er hielt stand. Bis in die jüngste Zeit zeigte der Betriebsleiter Besuchern voller Stolz den Tresor, an dem noch die Spuren der abgeprallten Kugeln sichtbar waren. Die Amerikaner schlossen den Betrieb und beschlagnahmten das Malz, das noch in den Malzfabriken lag. Kaspar Schmitt, Gründungsmitglied und provisorischer Betriebsleiter während der Kriegswirren, appellierte an die Militärregierung Bad Kissingen, das beschlagnahmte Malz wieder freizugeben. Sein Argument war, dass die Versorgung der Bevölkerung mit Milch- und Fettprodukten gefährdet wäre, da die Bauern wütend sagten: "Wenn wir kein Bier mehr kriegen, dann trinken wir unsere Milch eben selber."

Der Betrieb ruhte bis 1948. Nachdem Betriebsleiter Alfred Schmitt und Brauer Gregor Höchemer aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt waren, machten sich die beiden sofort wieder an die Arbeit. Sie besserten die Kriegsschäden aus und nahmen den Betrieb wieder auf. Mittlerweile war Josef Albert aus Zahlbach Bürgermeister und damit 1. Vorsitzender der Gemeinschaftsbrauerei. Das blieb er bis zum Abbruch.



Johann Kessler (links), geb. 14. Juni 1906, gefallen 15. Oktober 1941 war von 1935 - 1941 Bürgermeister von Zahlbach und somit 1. Vorsitzender der Gemeinschaftsbrauerei



Josef Albert (rechts), geb. 23. Februar 1904, gest. 31. März 1980 war vom August 1945 - Dezember 1971 Bürgermeister in Zahlbach und somit 1. Vorsitzender der Gemeinschaftsbrauerei



Ida Metz (Fotos oben) hatte sämtliche Büroarbeiten, aber auch schwere körperliche Arbeiten zu verrichten



Klemens Grom (links) aus Zahlbach, geb. 12. August 1891, gest. 02. April 1962, war 30 Jahre Braugehilfe in der Gemeinschaftsbrauerei. Gregor Höchemer (Mitte) aus Zahlbach, geb. 31. Juli 1905, gest. 15. Oktober 1966, war als Braugehilfe ebenso 30 Jahre in der Gemeinschaftsbrauerei beschäftigt. Josef Albert (rechts) aus Wollbach, geb. 24. Dezember 1934, gest. 19. April 2015, war von 1961 bis 1969 als Braugehilfe in der Gemeinschaftsbrauerei beschäftigt.

Im Jahr 1949 durfte achtprozentiges Bier und ab 1950 Vollbier mit einem Stammwürzgehalt von 11 bis 14 Prozent gebraut werden. Von nun an begann ein rascher Aufschwung. Es mussten sogar Nachtschichten (Nachtsude) eingelegt werden. Im Jahre 1961 kam dann ein neuer Braugehilfe, Josef Albert aus Wollbach, dazu. Er blieb bis zum Jahr 1969.

Ab Ende der 60er Jahre schrieb der Betrieb rote Zahlen. Gründe dafür waren die aufkommenden Flaschenbierhandlungen und die Halbliterflaschen mit schönen Etiketten. Die neuen Betriebe brachten das Bier der Kundschaft vor die Haustüre. Der neue Service entzog der Gemeinschaftsbrauerei die Existenzgrundlage. Mit dem aufkommenden Wohlstand waren die Kunden auf das "billige" Bier nicht mehr angewiesen. Die Betriebsleitung unternahm noch den Versuch, mit der Investition in eine Flaschenabfüllanlage den drohenden Niedergang abzuwenden, doch zu spät. Im April 1971 wurde der letzte Sud angesetzt. Die Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach und Umgebung schloss offiziell am 01. Januar 1972 nach 42 Jahren ihre Tore. Die letzte Bilanz stammt aus dem Jahre 1970, das Umlaufvermögen betrug 3.424,21 Mark.

1972 kam die Gebietsreform und mit ihr Bürgermeister Ludwig Moritz. Er wollte die Brauerei wieder in Betrieb nehmen und Gemeinderat Manfred Faber als Brauer einsetzen, doch das ließ sich praktisch nicht realisieren. Deshalb nahmen der 1. Bürgermeister Moritz und Amtmann Reiser Verhandlungen mit der Brauerei Hümmer in Dingolshausen auf, um eine Übernahme mit dieser zu erreichen. Aber auch dieser Versuch endete negativ, da das Geschäft nicht rentabel erschien. Am 17. April 1974 verstarb der ehemalige Betriebsleiter Alfred Schmitt. Nun wollte man das Gebäude mit dem Grundstück veräußern und machte in der Lokalpresse die Ausschreibung.

Darauf gingen folgende Angebote ein:

Fa. Schneider, Zahlbach	28. 08. 1974	8. 000.- DM
Fa. Brandl, Wollbach	30. 08. 1974	12. 536.- DM
Fa. Schneider, Zahlbach	05. 09. 1974	14. 000.- DM
Rhönbote, Frauenroth	17. 09. 1974	3. 000.- DM

Der Verkauf kam jedoch nicht zustande. Die höchstbietende Firma Schneider musste ihr Angebot zurückziehen, da das Straßenbauamt nach erfolgtem Kreuzungsausbau die Zustimmung zur Anlegung einer Zufahrt verweigerte. Das Gebäude blieb vorerst stehen und verfiel zusehends. Erst am 26. Februar 1975 beschlossen schließlich die Gesellschafter die Auflösung der Brauerei und der Gesellschaft. Durch die Eingemeindungen, welche die Gebietsreform mit sich gebracht hatte, waren es noch vier Gesellschafter.



Die Gemeinschaftsbrauerei Zahlbach und Umgebung kurz vor dem Abbruch

Stadt Bad Kissingen für Poppenroth, Markt Oberthulba für Schlimpfhof, Gemeinde Sandberg für Sandberg, Waldberg und Langenleiten, Markt Burkardroth für Zahlbach, Burkardroth, Wollbach, Frauenroth, Stralsbach, Lauter, Waldfenster, Stangenroth und Gefäll. Am 05. April 1979 bekam die Abbruchfirma Karl Hoffritz aus Schweinfurt den Auftrag, das Brauereigebäude abzubauen. Die Rechnung vom 29. Juni 1979 dafür betrug 1.300 DM. Dazu kamen noch alte Steuerschulden vom Brauereibetrieb, so dass der Markt Burkardroth zusammen 29.547,96 DM bezahlen musste.

Für den Bauschutt bot sich eine gute Gelegenheit, ihn ganz in der Nähe in feuchten Wiesen abzulagern. Das kupferne Kühlschiff sowie alle Ablasshähne erwarb damals Erhard Reuß. Die Fässer und Bottiche aus Holz und Aluminium teilten sich Erhard und Dieter Reuß für ihre Safftherstellung. Das Grundstück wollte man an den Landwirt Alfred Wehner aus Zahlbach verkaufen, dem das Nachbargrundstück gehörte. Der Preis dafür sollte 4.000 DM sein.

Ein Termin beim Notar wurde jedoch aus unbekanntem Gründen seitens der Gemeinde nicht

eingehalten. Am 07. Januar 1980 ging das Grundstück in den Besitz des Marktes Burkardroth über. Die Eintragung ins Grundbuch fand am 18. März 1987 statt.

Alfred Saam, Zahlbach

Quellen:

Karl Albert, Zahlbach†, Gertrud Loewe, geb. Neunert†, aus alten Akten der Gemeinschaftsbrauerei, Ida Schmitt, Burkardroth, Thekla Marschall, Zahlbach†, Hausbrauerverband, Staffelstein

Aus Akten der Gemeinde Markt Burkardroth

Nachdruck auch für Pädagogen nur mit Quellenangabe gestattet.